

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 142.

Samstag, den 20. Juni 1914.

8. Jahrgang.

Frankreichs Verpflichtungen gegenüber Rußland.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Präsident der französischen Republik, Poincaré, zu kämpfen hatte, um eine der Majorität der Kammer genehme Kabinettsbildung zustande zu bringen, sind letzten Endes auf die Verpflichtungen zurückzuführen, die die französische Regierung dem verbündeten Rußland gegenüber eingegangen ist. Nicht umsonst erinnert man sich an der News des hartnäckigen Drängens, mit dem die französischen Staatsmänner, nicht zuletzt Delcassé, die maßgebenden russischen Kreise zu umfangreichen, kostspieligen und politisch folgenschweren Militärreformen veranlaßt haben.

Rußland hat, um seine Mobilisierung im Ernstfalle zu beschleunigen und mit Rücksicht auf die Entfernung seiner militärischen Konzentrationen von der Westgrenze im Laufe der Jahre 1913 und 1914 sein Heer um jährlich 115 000 Mann verstärkt, was eine Vermehrung seines Effektivebestandes um nicht weniger als 345 000 Mann bedeutet. Auch an der Verbesserung seiner Verkehrswege und Verkehrsmittel hat Rußland auf das Drängen seiner französischen Freunde eifrig gearbeitet, und schließlich wurde Rußland niemals an eine so ungeheure Erhöhung seines Flottenbudgets gedacht haben, wenn nicht Frankreich beständig auf die Notwendigkeit einer größeren Stützpunkt Rußlands zur See hingewiesen hätte.

Boraussetzung für alle diese russischen Reformen war die Erhöhung der Dienstzeit in Frankreich auf drei Jahre. Magendabei war nach russischer und nach französischer Auffassung die Erwägung, daß nur die dreijährige Dienstzeit geeignet sei, den Vorsprung, den Deutschland hatte, einigermaßen auszugleichen. Nur so war es möglich, daß Frankreich den sechs deutschen Armeekorps fünf gleichwertige Korps gegenüberstellen konnte. Infolge dieser Maßnahme hielt auch die Mobilisation und die Zusammenziehung der französischen Truppen mit denen der deutschen gleichen Schritt. Durch die dreijährige Dienstzeit wurde außerdem die französische Kavallerie in den Kanäle des französischen Heeres wie die deutsche Kavallerie eingegliedert. Andererseits konnte ein großer Teil des Plus der ausgehobenen Mannschaften zu einer Neuorganisation der schweren Artillerie Verwendung finden, die bisher bedenkliche Lücken aufwies.

In strategischer Hinsicht sind alle diese Momente von Bedeutung, insofern als sie nicht ohne Rücksicht auf die Stützpunkt des deutschen Heeres sein könnten. Die russische Armee gewinnt auf diese Weise Zeit, handelnd einzugreifen, ehe es noch den deutschen Truppen gelungen ist, einen entscheidenden Schlag gegen das französische Heer zu führen.

Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die russische Regierung, ehe sie sich ihrerseits zu den oben erwähnten ausgreifenden Reformen entschloß, sich von den maßgebenden französischen Stellen bindende Zusicherungen hinsichtlich der Erhöhung der französischen Dienstzeit geben ließ. Nur so erklärt sich die unbeugsame Haltung Poincaré, der ebenso wie der jetzige Kabinettschef Viviani, Kenntnis von dem Dossier haben muß, das sich in den Verhandlungen am Quai d'Orsay befindet, und in dem die Vereinbarungen niedergelegt sind, die als eine Ergänzung des französisch-russischen Allianzvertrages zu gelten haben.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser stattete am Mittwoch gegen Abend dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab und wurde von der Kaiserin im Reichskanzlerpalais abgeholt, von wo aus sich beide gemeinsam nach dem Neuen Palais zurückbegaben.

Im Erbgräbnis zu Mirow fand am Donnerstag die Beisetzungsfeier des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz unter großem Gepränge statt. Der regierende Großherzog gab dem Leichenzug zu Pferde das Geleite.

Über das Befinden des schwer erkrankten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen von Schönerh. Böhm wird dem „B. L.“ gemeldet, daß die ursprüngliche Krankheit sehr zurückgegangen sei; doch heben sich sehr erhebliche neuralgische Schmerzen eingestellt, die natürlich störend wirken. Die Krankheit selbst ist nicht als ungünstig zu beurteilen. Außer dem Kaiser haben natürlich der Reichskanzler sowie fast sämtliche Minister und Staatssekretäre sowie Fürstlichkeiten dem erkrankten Präsidenten durch Telegramme ihre Teilnahme bekundet.

Die landesherrlichen Befugnisse des Statthalters von Dillwig. Mehrere Zeitungen hatten gelegentlich der jüngst erfolgten Veröffentlichung der Nachricht, daß der Kaiser dem reichsländlichen Statthalter von Dillwig die landesherrlichen Befugnisse übertragen habe, gemeldet, daß unter diese Befugnisse das dem früheren Statthalter von Dillwig übertragene Recht, Landrichter und Landräthe zu verfehen, nicht aufgenommen worden sei. Demgegenüber zitiert die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ vom Mittwoch den § 1 des Ausführungsgesetzes zum Reichsverfassungsgesetz und stellt fest, daß die zum Statthalter übertragene Befugnis, die dem früheren Statthalter übertragen worden sei. Durch den Wechsel des Statthalteramtes sei daher an dieser Zuständigkeit nichts geändert worden.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordneten-Hauses hat, der „Tal. Rdsch.“ zufolge, beantragt, die Staatsregierung aufzufordern, gegenüber den Beschläüssen der sozialdemokratischen Verbands-Generalversammlung zu Berlin vom 14. Juni d. J., welche auf Erzwingung des gleichen Wahlrechts für Preußen durch Vorbereitung des Massenstreiks und Sammlung eines Kampffonds gerichtet sind, alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Ländliche Fortbildungsschulen. Zur Ausbildung von Volksschullehrern für die Aufgaben der ländlichen Fortbildungsschulen finden in diesem Jahre auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wiederum in jeder Provinz besondere Lehrgänge statt. Sie erstrecken sich meist auf einen Zeitraum von etwa vier Wochen mit 120 bis 180 Unterrichtsstunden. Die Lehrer sollen mit den Aufgaben und der Einrichtung des ländlichen Fortbildungsschulwesens vertraut gemacht und in die Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt werden. Die Leitung der Lehrgänge ist in die Hände erfahrener Fortbildungsschullehrer vertraut gemacht und in die Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt werden. Die Leitung der Lehrgänge ist in die Hände erfahrener Fortbildungsschullehrer vertraut gemacht und in die Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt werden. Die Leitung der Lehrgänge ist in die Hände erfahrener Fortbildungsschullehrer vertraut gemacht und in die Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts eingeführt werden.

Ausland.

Schweiz.

Das neue Fabrikgesetz.

Der Nationalrat hat einstimmig das neue Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft; es bringt den Zehnstundentag, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt als Mindestalter für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wöchnerinnenschutz bis zu acht Wochen.

Frankreich.

Das Budget im Senat.

Im französischen Senat erklärte bei Beginn der Beratung des Budgets der Generalberichterstatter der Budgetkommission, Almond, seiner Meinung nach würden weder die Vorlage zur Einkommensteuer, die man in das Budget von 1914 aufnehmen wolle, noch die neue von Ribot vorgeschlagene Erbschaftsteuer genügen, um das Defizit zu decken. Man werde gleichzeitig zu direkten und indirekten Steuern greifen müssen. Für den Augenblick werde die Besteuerung des Alkohols einen wichtigen Beitrag liefern. Man werde wieder ein außerordentliches Budget aufstellen, aber man müsse sobald wie möglich die dauernden Ausgaben durch dauernde Einnahmen decken.

Die Vereinigten Radikalen und das Kabinett Viviani.

Der Vollzugsausschuß der radikalen Partei hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die Haltung der Vereinigten Radikalen gegenüber dem neuen Ministerium erörtert wurde. Der Vorsitzende erklärte, Ribot sei nicht wegen seines Programms, sondern wegen seiner Vergangenheit gestürzt worden; Viviani dagegen habe eine Vergangenheit, die den Radikalen volles Vertrauen einflößen könne. Hieraus entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Frage der dreijährigen Dienstzeit. Der Abgeordnete Magnaud erklärte, er habe für das Ministerium Viviani gestimmt, weil er gemerkt habe, daß die Mehrzahl der Kammer für die dreijährige Dienstzeit sei. Viviani und Augagneur, die früher das Dreijahresgesetz entschieden bekämpft hätten, mühten wohl ihren Irrtum eingesehen haben, da sie es nunmehr verteidigten. Das Votum der radikalen Partei sei daher nur klug gewesen. Der Vollzugsausschuß nahm schließlich auf Antrag des Vorsitzenden mit großer Mehrheit die einfache Tagesordnung an, wobei hervorgehoben wurde, dies geschehe in der Zuversicht, daß die Regierung das von dem Kongreß von Pau aufgestellte Programm verwirklichen werde.

Die Antwortnote der Pforte an Griechenland.

Der türkische Ministerrat beriet am Mittwoch über die Antwort auf die Note Griechenlands wegen der angeblichen Griechenverfolgungen in der Türkei. Die Antwort wurde nicht dem hiesigen griechischen Gesandten, sondern dem türkischen Gesandten in Athen zugesandt, der sie der griechischen Regierung übergeben soll. — Die von Griechenland verlangte Entschädigung beträgt 25 Millionen Frank.

Eine türkische Zirkularnote an die Großmächte.

Die am Mittwochabend den Botschaftern in Konstantinopel übermittelte Note, die vom Großwesir unterzeichnet ist, jagt um wesentlichen, die den Mächten von Griechenland zugegangenen Berichte über angebliche Vorkommnisse entzogen nicht der Wahrheit. Die Pforte gebe zu, daß Unzuträglichkeiten vorgekommen seien infolge des Umstandes, daß Tausende, die aus Anatolien auswandern mußten, in Gebiete, die von den Balkanstaaten besetzt waren, eingewandert seien. Aber der gute Sinn der anatolischen Bevölkerung sei zu gut bekannt, als daß man zugeben könnte, daß sie die angeführten Handlungen

begangen hätte. Die Pforte verweist sodann auf die Maßnahmen, die ergriffen worden seien, insbesondere auf die Inspektionsreisen des Ministers Talaat bei nach Adrianopel und Anatolien. Dank der Tätigkeit des Ministers seien die aufgeregten Völkerschaften beruhigt worden. In dem Wunsche, daß ihre Behauptungen überprüft würden, ersuche die Pforte darum, daß ein Delegierter Talaat bei auf seiner Reise begleite, und daß je ein Delegierter von jeder Botschaft nach Mazedonien entsandt werde, um zu bestätigen, was die Russenmanen erdulden, und um festzustellen, ob die Türkei oder andere die wahrhaft Schuldigen an den gemeldeten Ausschreitungen seien.

Mexiko.

Ueber die innerpolitische Lage.

Stegen zurzeit nur ganz wenig Meldungen vor. Der Kongreß, der sich am Donnerstag auf unbestimmte Zeit vertagt hat, soll in der allernächsten Zeit wieder einberufen werden — warum, wird allerdings nicht gesagt.

Einiges Aufsehen dürfte eine aus El Paso über New York verbreitete Drahtnachricht erregen, derzufolge in Juarez über zwanzig Beamte des Oberbanditen Carranza von den Emisären seines Rivalen Villa in ihren Bureaus verhaftet und in einem Sonderzug über Chihuahua nach Torreon geschickt wurden, wo Villa sich aufhält. — Der Bruch zwischen den beiden Räubern in Generalsuniform wird also immer offensichtlicher.

Schließlich sei noch eine nordamerikanische Drahtnachricht aus Veracruz vom 17. d. M. erwähnt, die besagt, daß in der Garnison von Soledad am 15. Juni eine Meuterei ausgebrochen sei. Elf Mann des 29. mexikanischen Infanterieregiments seien desertiert, weil sie seit zwölf Tagen keine Löhnung erhalten hätten. Bei der Verfolgung der Ausreißer seien neun getötet, die übrigen gefangen genommen und hingerichtet worden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat wird am Freitag, 26. d. M., seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten; mit diesem Tage erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende.

Der preussische Minister des Innern von Bülow übernahm den Vorsitz in dem Präsidium des unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden ständigen Komitees für die durch das Hochwasser geschädigten Hilfsbedürftigen.

Die Abgeordnetenhauskommission zur Beratung des Grundtätigungsgesetzes hat am Mittwoch die Bestimmungen der Vorlage über die behördliche Genehmigung von Grundverkäufen erledigt.

Das gegen den früheren Zaberner Kreisdirektor Wahl eingeleitete Disziplinarverfahren wurde eingestellt. Wahl, der das Verfahren gegen sich selbst beantragt hatte, war bekanntlich seinerzeit, nachdem die Zabernaffäre zu großen Umfang angenommen hatte, nach Thann verlegt worden.

Dem bayrischen Zentrumsabgeordneten Domdekan Bichler in Passau, der bei der Erhöhung der Zölle und bei der Krönungsfrage besonders hervorgetreten hatte, wurde vom König Ludwig der persönliche Adel verliehen.

Die Turbinenlinienschiffe „Raifer“ und „König Albert“ trafen am Mittwoch von ihrer Südamerikareise wieder in Kiel ein. Der holländische Panzerkreuzer „Noordbrabant“ ging am Donnerstag von Amsterdam nach Durazzo, um die Leiche des Obersten Thomson nach den Niederlanden zu bringen.

In Malmö (Schweden) wurde der zweite Nordeuropäische Fischhändler- und Hochseefischereikongreß, der zugleich den zweiten Zwischenstaatlichen Fischereikongreß umschließt, eröffnet.

Die türkische Regierung ließ der Kammer eine Vorlage zu gehen, durch die die Verlängerung des türkisch-deutschen Handelsvertrages von 1890 und des Zusatzprotokolls von 1907 um ein Jahr gutgeheißen werden soll.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Senatswahlen für die rumänische konstituierende Versammlung sind gewählt: 81 Liberale, 22 Konservative, 12 konservative Demokraten, 3 unabhängige.

Zur Weihe des Hohenzollerkanals.

Von dem wir noch eine Abbildung der großartigen Schleusenanlagen bei Niederfinow — es sind ihrer vier mit je neun Meter Gefälle — unseren Lesern darbieten, ist noch einiges nachzutragen. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete nach der Abfahrt des Kaisers ein Festessen im Saal der „Harmonie“ zu Eberswalde, das etwa 2 1/2 Uhr seinen Anfang nahm. Minister von Breitenbach präsierte an der Haupttafel. Minister Dr. von Sydow, der Berliner Oberbürgermeister Bermuth und Minister von Breitenbach brachten Trinksprüche aus. Möge nunmehr der Kanal dem Verkehr zwischen Berlin und Stettin förderlich sein und auch dem weiteren wirtschaftlichen Aufschwunge der Provinzen dienen, die er durchschneidet.



Hierauf gibt Herr Baurat Hofmann einen von Herrn Endo. Schramm eingereichten Antrag bekannt, dahin-
 gehend, daß alle städtischen Lieferungen und Arbeits-
 anordnungen mindestens 8 Tage vorher am Orte öffentlich
 angeschrieben werden sollen, damit die hiesige Geschäftswelt
 mit der Möglichkeit berücksichtigt werden kann. Der Antrag
 wird dem Magistrat zur Prüfung überwiesen und soll in
 einer der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen zum Beschluß
 kommen werden.

Lokales und Provinzielles.

*** Herborn**, 19. Juni. Die Kreissynode der Herborn-
schen Kirchen im hiesigen Evang. Vereinshaus. Mit Gebet
wurde die Synode um 9 Uhr eröffnet. Der Herr
Landrath Professor Defau Hausen hieß die Mitglieder
willkommen und begrüßte dann besonders die Herren General-
synodenpräsident Ohly, Landrat von Ziegenhagen und Bezirks-
synodenpräsident Pfarrer Schmitt-Höchst. Die Gültigkeit der
Kreissynodalwahl wurde nach kurzer Diskussion anerkannt, als
Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Pfarrer Freyden-
burg, Pfarrer von Ockenfleisbach, Seminaroberlehrer
Schäfer, Dillenburger und Lehrer Müller-Altenhof. Darauf
folgte der interessante Vortrag des Herrn Pfarrers Weyel
über die Vorlage des kgl. Konstitutionsentwurfes. Die

† Wanderbach, 19. Juni. Am kommenden Sonntag wird hier das Verbands-Posaunenfest der Posaunenhöre des Distriktes abgehalten. Die Begrüßungsansprache mit Gebet hat Herr Pfarrer Hies-Frohnhausen und die Festpredigt Herr Lehrer Selsch-Siegen übernommen. Gemeinsam zu singende Lieder und Posaunenchorvorträge, sowie eine Ansprache des Posaunenmeisters Ueberwasser von Vösel und Marktneutichen über das Thema „Die selige Freiheit der Kinder Gottes und ihr neues Lied“ werden das Fest zu einem schönen und Erbauung spendenden gestalten.

Hochwasser. In Bliessgau stehen die Häuser teilweise meter-tief im Wasser.

Betrachten
Sie gefl. unser
grosses Schaufenster!

Beachten Sie die billig. Preise!

Probieren Sie unsere Schuhwaren!

Sie werden dann sicher
unser dauernder
Kunde!

Springmanns Schuhgeschäft
Herborn Marktplatz Nr. 7

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Merkenbach** belegene im Grundbuche von Merkenbach Bd. 7 Bl. 252 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Meisters **Nudolf Tropp** in Merkenbach eingetragene Grundstück Kartenbl. 9 Parzelle 216 Acker Nottbaum, 3 ar 90 qm groß, am **1. Juli 1914 vormittags 11 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Herborn, den 13. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht I.

Vergebung von Wegearbeiten.

Montag, den 21. d. Mts. nachm. 3 Uhr sollen in **Fleisbach** die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen, wie:

- 1) 135 cbm **Basaltsteine** aus dem Bruche Steinringsberg,
- 2) 50 cbm **Mauerschlag** brechen und anzufrachten,
- 3) 36 cbm **Bindematerial** liefern sowie das Aufdecken der Materialien

vergeben werden.

Fleisbach, den 19. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Diekmann.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige **Gemeindejagd**, 151,78 ha Wald, Wiesen und Feld, mit gutem Rehwildbestand, wird am **Dienstag, den 23. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr** im Geschäftszimmer des Bürgermeisters für 9 Jahre, beginnend mit dem 1. August d. J., verpachtet. Der Jagdbezirk ist von der Station Roth der Strecke Herborn-Westerburg innerhalb einer Viertelstunde zugänglich.

Güntersdorf (Dillkreis), 6. Juni 1914.

Henn, Jagdvorsteher.

Bekanntmachung.

Die **städtische Flussbadeanstalt** ist am 12. Juni eröffnet worden und wird zu recht reger Benutzung derselben hiermit eingeladen.

1. Familien-Abonnement:

Geschlossene Zelle 10,— M.

2. Einzel-Abonnement:

a) für Erwachsene:

Geschlossene Zelle 5,— "

Offene Zelle 3,— "

Nach 7 Uhr abends 1,— "

b) für Schüler:

Geschlossene Zelle 2,50 "

Offene Zelle 1,25 "

3. Tageskarten:

a) für Erwachsene:

Geschlossene Zelle 0,30 "

Offene Zelle 0,20 "

b) für Schüler:

Geschlossene Zelle 0,20 "

Offene Zelle 0,10 "

a) für Damen 1—4 Uhr, Dienstags u. Freitags bis 5 Uhr,

b) für Herren von 4 Uhr, ab 5 Uhr und ist an diesen Stunden für ständige Aufsicht Sorge getragen.

Badewäsche und Seife ist gegen eine kleine Vergütung vom Badepersonal erhältlich.

Herborn, den 19. Juni 1914.

Die Badekommission: Rückert.

Arbeitsvergebung.

Die Verputzarbeiten am Volksschul- und Turnhallen-neubau sollen vergeben werden.

Unterlagen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden, woselbst auch Angebotsformulare zu haben sind.

Verslossene Angebote mit der Aufschrift „Verputzarbeiten für Volksschul- und Turnhallen-neubau Herborn“, sind bis **Dienstag, den 23. ds. Mts. mittags 12 Uhr** einzureichen, wo alsdann auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Herborn, den 16. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Wohlfeile Tage!

Wegen vorgerückter Saison gewähren

20 Prozent Rabatt.

Für Damen:

Mousseline für Kleider und Blousen
Kleiderkattune
sowie alle anderen Kleiderstoffe.
Sommerstrümpfe :: Sommerhandschuhe
Damenhemden und -Hosen
Weisse und farbige Gürtel.

20 Prozent Rabatt!

Besonders billige Schürzen.

Besonders billige Korsetts.

Für Herren und Knaben:

Sommerjoppen und -Hosen.
Lüsterrocke :: Einsatzhemden.
:: Maccohemden und -Hosen ::
Fantasiwesten und Westengürtel.
Knaben-Waschanzüge,
Waschhosen u. Waschblousen
sowie auf sämtliche Herren- und
Knaben-Anzüge

20 Prozent Rabatt!

Grosse Auswahl in Herren-Wäsche
(4fach Leinen), weisse Kragen und
Vorhemden. — Krawattenschau.

Ernst Becker & Co., Herborn

neben dem Gasthaus zur Sonne.

50jähriges



Jubiläum

Männer-Gesangsvereins „Liederkrantz“ Herborn

verbunden mit

Nationalem Gesangswettstreit

unter dem Protektorat des Königlichen Landrats Herrn v. Zihewitz-Dillenburg
am 20., 21. und 22. Juni 1914 zu Herborn.

Fest-Ordnung:

Samstag den 20. Juni.

Von 6 Uhr abends ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Abends 9 Uhr: Kommerz auf dem Festplatz unter Mitwirkung der hiesigen Vereine.

Sonntag den 21. Juni.

Vormittags 6 Uhr: Bedruf.
Von 7 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Um 7 1/2 Uhr: Ehrung der verstorbenen Sänger auf dem Friedhof.

Von 9 Uhr ab: Beginn des Klassen- und Ehrensingens.
I. und IV. Klasse im Saalbau Meßler, II. und III. Klasse im Saalbau Heuser.

Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Dill- und Sinner-Landstraße, Zug durch die Stadt zum Festplatz, daselbst Konzert, Tanz und Volksbelustigung.

Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Kaiserpreisessingens im Saalbau Meßler.

Abends 7 1/2 Uhr: Preisverteilung auf dem Festplatz.

Abends von 9 Uhr ab: Konzert und Tanz auf dem Festplatz.

Montag den 22. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Früh-Konzert auf dem Festplatz.
Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Dill- und Sinner-Landstraße, Zug durch die Stadt zum Festplatz, daselbst Tanz und Volksbelustigung.

Abends von 8 Uhr ab: Tanz auf dem Festplatz.

Eintrittspreise:

1. Dauerkarten zum Eintritt auf den Festplatz 1 M. (Vorverkauf in den Buchhandlungen von Gebrüder Baumann und W. Schellenberg).
2. Eintrittskarten zum Klassen- und Ehrensingens 1 M. (Die Karten sind nur für das Festplatz-Lokal gültig).
3. Eintrittskarten zum Kaiserpreisessingen 1 M. (Vorverkauf in den Buchhandlungen von Gebrüder Baumann und W. Schellenberg).
4. Tageskarten am Sonntag 50 Pfg. (Vorverkauf in den Buchhandlungen von Gebrüder Baumann und W. Schellenberg).
5. Eintrittspreis auf dem Festplatz Samstag nachmittag, Sonntag abends, Montag nachmittag und abends je 20 Pfg.
6. Tanzgeld Sonntag und Montag nachmittag und abends je 1 M.

Die Musik wird ausgeführt von der Stadtkapelle Dillenburg.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Ausschmückung betr.

Zum bevorstehenden

:: Gesangs-Wettstreit ::

am 20., 21. und 22. Juni d. J., werden unsere Mitbürger höflich gebeten, zur Verschönerung des Festes ihre Häuser durch Fahnen, Wimpel, Girlanden und Tannengrün zu schmücken.

Der Bau- und Dekorations-Ausschuss.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig
Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Zuverlässiges Mädchen

für nur Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Hotel Müller, Rennerod.

Carl Schäfer
Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinererei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
* * Ausführung. * *

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung.

Visitkarten

liefert billigst E. Anding.

Turnverein Herborn

Antreten zu den Festtagen
der Fahne Sonntag u. Montag
nachmittags 2 Uhr.
Um zahlr. Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Stangenläng 0,45 m. hoch
Boden per Stk. 10 Pfg.
Seidel 0,4 m. hoch per Stk. 10 Pfg.
Albertbecker 1,30 m. hoch per Stk. 10 Pfg.
Albert Rosenfeld
Haffau u. d. Gasse.

20 Hühner

1- und 2-jährig, billig zu verkaufen
Näh. i. d. Exp. d. Roff. Schellberg
in der Exped. des Roff. Schellberg.

1 Ladenlokal

oder zwei Zimmer, ganz neu
zu mieten gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Roff. Schellberg
in der Exped. des Roff. Schellberg.

Neuer Anzeiger

Nr. 25.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

(2. Fortsetzung.)

Thesi stand, in Gedanken verloren, an einem der Fenster, das sie geöffnet hatte. Die untergehende Sonne spiegelte sich glühendrot in den großen Schei-

ben der dem Realgymnasium gegenüberliegenden Dillen, mit denen sich die kleine Stadt ins freie Feld verlor. Weiter entfernt, ein wenig nach rechts hinüberliegend, schimmerte eine weiß angestrichene Holzbrücke, das in vielfachen Windungen durch die Wiesen eilende Flühchen überspannend. Am jenseitigen Ufer breitete sich ein lichtgrünes Birtengehölz aus, das die Dillenburg mit Vorliebe besuchten.

In diesem Wäldchen war Thesi heute zu früher Stunde mit ihren kleinen Schwestern, die zum ersten Male wieber hinausdurften, spazieren gegangen. Auf dem schmalen Wegen, auf die das zitternde Birtenlaub zarte Schatten warf, hatten sie Doktor Götz getroffen. Thesi sah seine schlanke, gut enwickelte Gestalt im mobilchen, grauen Sommeranzug, sein regelmäßiges Gesicht mit dem sorgsam gepflegten, dunkelblonden Spitzbart, die so eigentümlich im Ausdrud wechselten, in der Erinnerung überaus deutlich vor sich. Und dieselbe Erregung erfaßte sie, die sie am Morgen, bei der unerwar-

ten Begegnung, empfunden hatte. Sie war ärgerlich über sich selber. Dennoch konnte sie nicht umhin, sich zu fragen, ob es wohl nötig gewesen wäre, daß Doktor

Götz sie heute früh wenigstens eine halbe Stunde lang begleitet hatte? Daß er seine kleinen Patientinnen ansprach, war nur natürlich gewesen, aber das Ausharren an ihrer Seite, das dringliche Werben um die Aufmerksamkeit der älteren Schwester, konnte man unter die landläufigen Höflichkeitsbeweise kaum mehr rechnen. Glühend heiß schoß ihr das Blut in die runden, gesund gefärbten Wangen.

Da wurde vom Korridor her an die Tür geklopft.

Frau Juna sagte: „Herein,“ und Thesi sah, ihren roten Kopf umwendend, Hilmar Bloßlinger, den treuen Gefährten ihrer botanischen Unternehmungen, zögernd eintreten. Sie, die jetzt mit ihren Gedanken allein sein wollte, freute sich über sein unerwartetes Erscheinen durchaus nicht. Auch fiel es ihr, die sonst dem Anzuge eines Menschen wenig Beachtung schenkte, auf, daß das halbfreie Flanellhemd, das Bloßlinger trug, unter seinem sauberen Jackettanzug etwas gewöhnlich ausah.

Eine große Tüte aus Seidenpapier in der Linken haltend, ging der



Das Herzogspaar von Braunschweig.

Phot.: Hosphotograph Jos. Raab, Braunschweig.

Gast auf das Sofa zu. „Ich störe die Herrschaften doch hoffentlich nicht,“ begann er ein wenig verlegen, „ich wollte dem Herrn Direktor und dem gnädigen Fräulein nur die ersten Blüten des neuen Phaseolus multiflorus zeigen, die sich heute nachmittag erschlossen haben.

„Es ist schön von Ihnen, daß Sie an uns gedacht haben, lieber Herr Bloßlinger. Bitte, zeigen Sie nur!“ Die Augen des Direktors leuchteten, seine botanische Teilnahme erwachte sofort. Bloßlinger, der ein eifriger Blumenzüchter war und sich unaufhörlich bemühte, weniger bekannte einheimische und ausländische Rinder Floras zum Blühen und Gedeihen zu bringen, öffnete vorsichtig die weiße Papierhülle.

Auch Thesi näherte sich jetzt, von einer Regung gärtnerischen Interesses getrieben, langsam den andern. Ein Laut der Bewunderung entrang sich ihren vollen, frischen Lippen, als sie die brennend roten Blütenstrahlen an den langen Ranken sah, die der junge Blumenzüchter sorglich auf der Fläche des Eßtisches ausbreitete.

„Wirklich wunderschön — ganz außerordentlich schön, Herr Bloßlinger!“ Sein Glas vor die stark kurzfristigen Gelehrtenaugen haltend, beugte sich der Direktor tief auf das in flammender Feuerfarbe leuchtende Blumenwunder nieder. „Liebe Therese,“ wandte er sich dann an seine Tochter, „könntest du nicht morgen diese Bohnenblüten als Schmuck auf dem Fest tragen? Nach meiner Ansicht könnte es kaum etwas Natürlicheres, Passenderes geben, als diese Ranken, die sich ganz ungezwungen um das menschliche Haupt schlingen. Finden Sie das nicht auch, Herr Bloßlinger?“

In den blauen Augen des jungen Mannes leuchtete es auf. „Ich bin natürlich durchaus Ihrer Meinung, verehrter Herr Direktor. Wenn das gnädige Fräulein es mir gestattet, sende ich morgen nachmittag alle neu erblühten Ranken herüber, mit der Bitte, sich die schönsten aussuchen zu wollen.“

Thesi stuzte einen Augenblick. Aber der Vorschlag ihres Vaters schien ihr doch der Erwägung wert. Vielleicht waren für sie, zu deren äußerer Erscheinung Blumen sonst nicht passen wollten, diese Bohnenblüten in ihrer Anspruchslosigkeit noch am angemessensten.

Vergebens wandte Frau Jduna ein, daß sich ganz Ordensburg über die Bohnenblüten aufhalten, und daß alle Welt wieder sagen würde, Wippermanns seien ganz anders als die übrige Menschheit. Der Entschluß ihrer Tochter ließ sich nicht mehr erschüttern.

Die aufreizenden Walzerrhythmen, die, durch die grellen Klänge einer Militärkapelle vermittelt, in Thesis Ohren widerhallten, begannen die Enttäuschte unsäglich zu quälen. Sie sah nun schon seit Stunden unter den anderen jungen Damen in dem mit Buchengirlanden geschmückten, hell erleuchteten Tanzsaal des Carganicoschen Gartenetablissemments, in dem das Wohltätigkeitsfest stattfand.

Mit unnatürlich glänzenden Augen starrte sie auf die Spitzen ihrer durchbrochenen, um vieles zu kurzen weißen Handschuhe nieder. Sie wagte die Blicke kaum zu heben, denn sie mochte es nicht immer von neuem sehen, wie ihre vor innerer Genugthuung strahlenden Nachbarinnen unaufhörlich von werbenden Tänzern fortgeholt wurden, während sie so fest auf ihrem unbequemen Rohrstuhl saß, als sei sie, zur Strafe für alle jemals von ihr verübten Vergehungen, daran festgeschmiedet.

Als der Ball begann, hatte ihr Herr von Lambach eine Anzahl junger Offiziere vorgestellt, die sich auch pflichtschuldigst mit ihr herumdrehten, so gut das eben gehen wollte, denn Thesi tanzte schwer und ohne die rechte Lust, so daß die herangezogenen Tänzer bald wieder anderen Damen zugefallen waren.

Auch von den Herren des Realgymnasiums hat sie nur selten einen um einen Tanz. Sie empfand das als eine Rücksichtslosigkeit, die ihren Vater mitbeträfe, der sich, trotz seiner Herzengüte und seines großen Wissens, im Lehrerkollegium keine Stellung zu schaffen gewußt hatte.

Während alles um sie her in freudiger Aufregung fieberte, durchlebte die übersehene Balltochter der gütigen Lambachs noch einmal in Gedanken alle Enttäuschungen, die das vielbesprochene Fest ihr gebracht hatte. Und doch war sie heute voll freudiger Erwartung mit ihren Schwestern in deren großer Mietstutche in den leuchtenden Sommerabend hinausgefahren! Zu Beginn des Festes das eine Liebhabervorstellung einleitete, hatte sich Thesi noch leidlich gut amüsiert. Sie war in dieser Beziehung ganz anspruchslos, und dann hatte Doktor Götz, der bei Lambachs aus- und einging, während der recht flotten Aufführung neben der Frau Major gesessen und auch Thesi nicht unbeachtet gelassen, obwohl seinen Aufmerksamkeit die warme Färbung, auf die sie, in ihrer grenzenlosen Torheit, gerechnet hatte, fehlen mochte.

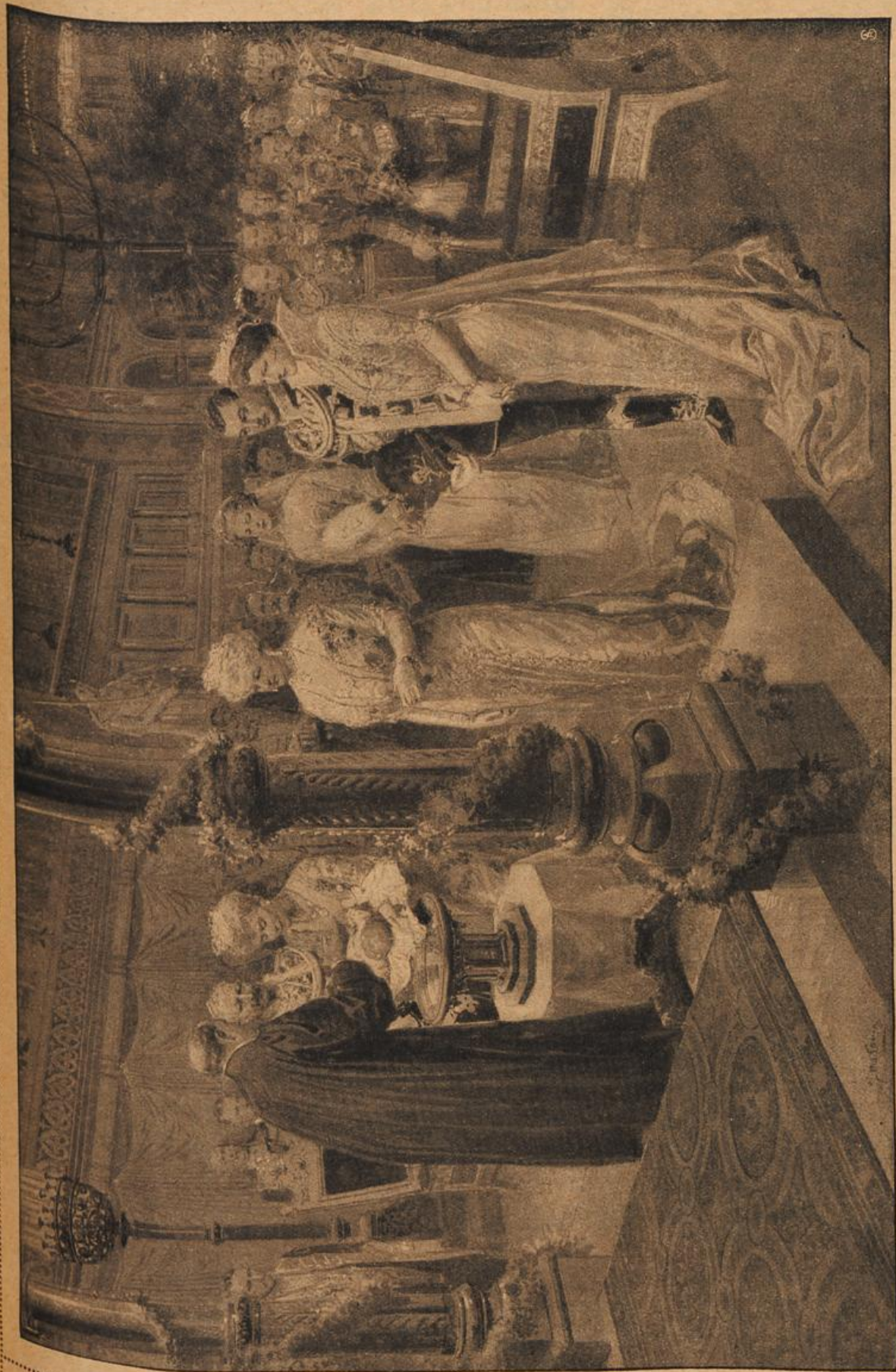
Dann aber erlebte Thesi die erste entsetzte Niederlage. Als man zu Tisch ging, wurde sie von niemandem aufgefordert. Major von Lambach, in seiner unbeirrten Ritterlichkeit, bot ihr selbst den Arm. Er bemalte sich während des Abendessens in freundlichster Weise um seine junge Nachbarin, aber die Enttäuschte vergaß ihm das schlecht. Ihre Blicke schweiften mit düsterem, wutvollem Ausdruck immer wieder zu dem in ihrer Nähe sitzenden Doktor Götz hinüber. Die wenigen Worte, die er Thesi gelegentlich hinwarf, kamen dieser wie regelmäßig gespendete Almosen vor, bei denen sein regelmäßig geschnittenes, viel bewundertes Gesicht einen unsäglich selbstgefälligen Ausdruck trug, der sie innerlich empörte. Thesis gesellschaftliche Schulung war nicht groß, und so verrieten die kurzen, gereizten Antworten, die sie gab, viel zu viel von dem, was in ihrem Innern vorging. Doktor Götz begann, über sie hinwegzuwandern und kümmerte sich nach aufgehobener Tafel überhaupt nicht mehr um sie. Das war die Geschichte von Thesis Mißerfolgen, die sie sich, mit einem fränkischen Lied zum Selbstquäler, immer wieder von neuem vorhielt.

Da ließ sie der Umstand, daß die Tanzmusik einen anderen Rhythmus annahm, aufhören. Den Bedeutungen, die in ihrer Nähe fielen, entnahm sie, daß ein größerer Tanz vorbereitet wurde. Sollte sie warten, bis Herr von Lambach ihr im letzten Augenblick des Widerwilligen Tänzer heranzöge? Das Maß des Erträglichen schien ihr bis zum Rande gefüllt. Jetzt war es Zeit, zu handeln, jetzt wollte sie Lambachs von ihrer unglückseligen Beschüßerrolle und sich selbst aus ihrer unhaltbaren Lage befreien.

In dem Durcheinander, das vor dem Beginn des Lancers herrschte, entschlüpfte sie unbemerkt in die Garderobe. Die Ruhe und Stille, die in dem spärlich erleuchteten jetzt gänzlich verlassenen Raum herrschten, taten der Erregten unbeschreiblich wohl. Sie kam sich wie eine Gerettete vor.

Da fiel ihr Blick zufällig in den Spiegel, der über einem einfachen Toilettentisch hing. Ihre Augen wurden groß und starr — freilich, wenn sie so aussah! Immer wieder mußte sie auf die mattglänzende Fläche blicken, um ihr äußeres Bild völlig zu erfassen. Ihre zu früherer Reife entwickelte Gestalt sah in dem nicht eben gut ausgestatteten Raum zu kurzen weißen Kleide durchaus unvorteilhaft aus. Die Röte des Argers ließ ihr Gesicht ihres Einspruchs schön erscheinen. Die Wellen des, trotz ihres Einspruchs von einer Friseurin kunstvoll gebrannten Haars waren ausgefallen. Und die Blütenranken — ach, sie hingen gänzlich verwelkt, in fast schon getrocknetem Zustand in ihre schweißbedeckte Stirn hinein! Die unglücklichen Bohnenblüten! Ein heißer Zorn erfaßte sie. Nur gut, daß sie der Schaustellung ihres so wenig verlockenden äußeren Menschen endlich ein Ende gemacht hatte. In fliegender Eile begann sie das weiße, gehäkelte Tuch der Mutter, das sie für den Heimweg mitgebracht, aus der Überfülle der anderen sommerlichen Hüllen herauszufischen. Endlich entdeckte sie es neben dem hellen Leinenmantel der Frau Major. Eben wollte sie es um die Schultern schlagen, als der Klang einer wohlbekannten Stimme sie zusammenschrecken ließ.

(Schluß folgt.)



Dr. v. Schwarz, Der Kaiser, Herzogin Sophia von Cumberland Die Kaiserin, Herzog Ernst August, Herzogin Viktoria Ulrike,
 Hof- u. d. Domprediger, mit dem Taufkind, von Lübenheim.
Die Taufe des Erbprinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg: Der feierliche Kaufakt.

Originalzeichnung von
 N. Metani.

Dies und Das

Vogelform und Vogelflug. Die Erfinder von Flugmaschinen haben von den Vögeln viel gelernt, und es ist anzunehmen, daß ihre Lehrzeit in dieser Hinsicht durchaus noch nicht beendet ist. Die Zahl der Vorbilder in der Vogelwelt ist so groß, daß sie noch längst nicht alle hinreichend studiert sein können. Dazu kommt, daß außer den Vögeln noch andere beflügelte Tiere zu beachten sind. Professor Houssay und Dr. Magnan haben auf der letzten Versammlung der gelehrten Gesellschaften in Paris eine Übersicht über die Vögel in der Weise zu geben versucht, daß dabei der Zusammenhang zwischen dem Körperbau und dem Flug zum Ausdruck gebracht werden sollte. Das hauptsächlichste Ergebnis ist die Feststellung, daß diejenigen Vögel die besten Flieger sind, die über die größte Tragfläche und über den schwächsten Motor verfügen. Bei den Tragflächen ist übrigens nicht nur ihre Ausdehnung, sondern auch der Bau, die Elastizität und sonstige Beschaffenheit der Federn zu berücksichtigen. Schon aus diesen wenigen Gesetzen geht hervor, wieviel die Flugtechnik von der Untersuchung der Vögel und ihres Flugvermögens im einzelnen zu lernen hat. Das Gesetz der Abhängigkeit zwischen der Ausdehnung der Tragflächen und der Stärke des Motors gilt in der Vogelwelt ganz allgemein, und auch darin wird der Mensch dem natürlichen Vorbilde folgen, daß er einsieht, wie er am besten fährt, wenn er mit der geringsten motorischen Kraft auskommt. Die Entwicklung wird auch zweifellos in dieser Richtung verlaufen, denn schon jetzt zeigen die Kunstflieger der Aviastiker, daß sie sich am sichersten fühlen, wenn sie den Motor überhaupt ausschalten.

Es ist aber nicht zu verkennen, daß die heutige Entwicklung darauf abzielt, den Motor so stark wie möglich zu machen, um auch ein möglichst schweres Gewicht in die Luft heben zu können. Weniger nützlich werden die Aufklärungen sein, die von den Naturforschern über den Zusammenhang zwischen der Flugfähigkeit der Vögel und der Art ihrer Ernährung gegeben worden sind. Die daraus entlehnten Lehren werden sich auf die Art der Brennstoffe für Motoren schwerlich übertragen lassen. Wichtig ist aber noch der Nachweis, daß die Vögel durchweg ein Verhältnis zur Tragfläche besitzen, als irgendeine Flugmaschine bisher zu leisten vermag. T.

Wörtlich.



„Ihr Kopf ist ja so fürchterlich geschwollen.“ — „Als ich gestern in den Keller ging, schlug mir die Falltür darauf.“ — „Wie kam denn das so?“ — „Durch Zufall!“

Heitere Ecke.

In der Rechenstunde. Lehrer: „Freunden, wenn du nun ein Mann wärest und hättest dreitausend Taler — du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, das zehntausend Taler kostet, was brauchst du da noch?“ — „Freunden: „Eine reiche Frau!“ Ein Pfaffen. Schumachermeister (zum Lehrling): „Was, du Schlingel bist noch nicht fertig mit dem Stiefelputzen?“ — Lehrling: „Enen — Lehrling: „Schumachermeister!“ — Lehrling: „Den“

Momang, Meister, ich bin schon beim zweiten!“ — Lehrling: „Den machermeister: „So zeig' mal den ersten!“ — Lehrling: „Bin!“ Ueberflüssige Frage. (Vor einem Plakat mit dem Versprechen eines Finderlohnes.) Franz: „Sag mal, Karl, was tußt du denn, wenn du die 30 000 Mark findest?“ — Karl: „Ich? Natürlich gar nix mehr.“

Unsere Rätselecke

Scherzrebus.



Reihenrätsel.

brnklnsmhndswrtwdrbrntndmhrm f
rtampfstdrndndrstdnshmrzbrnklnsb
dnksmhrz

Die Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern sich bilden lassen.

Quadrat-Rätsel.

N	G	E
E	A	Z
M	R	U

N	L	E
E	U	A
V	B	D

K	R	A
N	E	I
A	L	E

Vorstehende Quadrate sind so aneinander zu setzen, daß die drei durchgehenden Buchstabenreihen drei Staaten bezeichnen in Südamerika, in Südeuropa und in Nordeuropa. Die Quadrate können hierbei beliebig gedreht und umgestellt werden. Die Buchstaben in den einzelnen Quadraten dürfen aber nicht umgestellt werden.

Scharade.

(Dreißigbig.)

Im Hofbräuhaus das erste Paar
Lern' ich kennen, als ich in München war.
Das Dritte ist nicht drauf und drin;
Bei einem Lun gibt's rechten Sinn.

Das Ganze dünkt uns rätselhaft;
Scheint tot und hat doch Wunderkraft.

Und selbst für Goldes große Haufen
Kann man noch nicht ein Bröcklein kaufen.
Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

Schachaufgabe:
1. Tc2—c4, La4—d1. 2. Tc4—c2, beliebige. 3. Sd4—b3 oder c2 matt. 1.....
Sh6—g4. 2. Tc4 nimmt a4, beliebige.
3. Sd4—b3 matt.

Quadraträtsel:

J u n i
A b o l
V e r s
A f f e

Buchstabenrätsel:

Buch, Buch, Buche.

Abstrichrätsel:

Ein jeder Wechsel schreut den Glücklichen.
Erwin, Jane, Bader, Löwe, Luchs, Riel,
Schnur, Fleck, Land, Wien, Glas, Stück,
Lichte, Ende.